

## **Wortfamilienlexikographie im Schweizerischen Idiotikon**

### **Das schmellersche System**

Landolt (2010; Unterstreichungen für diesen Vortrag):

«Die Lemma-Anordnung geschieht im Schweizerischen Idiotikon nach dem sog. schmellerschen System. Dies bedeutet, dass die Ansätze nicht nach dem üblichen Alphabet, sondern erstens nach dem Konsonantengerüst angeordnet sind und dass zweitens zusammengesetzte und präfigierte Wörter nicht unter dem Bestimmungs-, sondern unter dem Grundwort eingereiht werden.

Andreas Schmeller, der 1827/37 ein Wörterbuch über alle in Bayern gesprochenen Dialekte verfasst hatte, konnte mit der Anordnung gemäss Konsonantengerüst die Frage, unter welcher mundartlichen Lautung ein Dialektwort angesetzt werden sollte, entschärfen, denn Konsonanten sind im Allgemeinen viel stabiler als Vokale.»

#### **Vor- und Nachteile:**

##### **a) verschiedene Lautungen**

Staub (1876):

«Man braucht sich nicht den Kopf zu zerbrechen, ob man *Ätter* oder *Etter*, *bänd* oder *bend* (behend) schreiben oder aufschlagen wolle, denn die Stellen für die beiden Schreibungen, welche nach der Grimm'schen Anordnung sehr weit aus einander liegen, rücken sich bei Schmeller so nahe, daß sie einander nahezu decken und daß der Aufschlagende und der Redaktor, auch wo sie differieren, einander begegnen müssen.»

***Wirklich so nahe? Ja, vielleicht noch in Band 1, als total vier Bände geplant waren – von Band IV bis XVII infolge des Ausbaus des Wörterbuchs aber definitiv nicht mehr... Ganz abgesehen davon ist ein Grossteil der Ansätze völlig unstrittig:***

Landolt (2010):

«Rückblickend kann man sagen, dass im Schweizerischen Idiotikon die Lemmaform grossmehrerheitlich einer [...] durchschnittsschweizerdeutschen „Normallautung“ entspricht, was die Bedeutung dieser Anordnung stark relativiert [...].»

##### **b) Wortfamilien**

Landolt (2010; Unterstreichungen für diesen Vortrag):

Der zweite Punkt, nämlich die Behandlung zusammengesetzter und präfigierter Lemmata unter dem Grundwort, ist hingegen von nach wie vor ganz zentraler Bedeutung: Erstens ermöglicht er die gleichzeitige Bearbeitung von ganzen Wortfamilien in ihrem etymologischen, morphologischen und semantischen Zusammenhang anstatt lediglich von singulären, aus ihrer semantischen Nachbarschaft losgelösten Einzelwörtern, was für den Wörterbuchverfasser ein grosser Vorteil ist, und zweitens eröffnet sich damit für den Benutzer die Möglichkeit, eine ganze Wortfamilie an einer zentralen Stelle zu überschauen und auszuwerten.» [Es folgen sechs beispielhafte Typen.]

***Wirklich ganze Wortfamilien? Nein.***

- nur bei gleichem Vokal einschliesslich Umlaut, nicht aber bei Ablaut (z. B. *Band*, *binden*, *Bund*) und nicht bei frühem Umlaut (z. B. *Wetter* – *Gewitter*). Dazu kommen:
- viele Inkonsistenzen im Hinblick auf die Einordnung ins Konsonantengerüst, bspw. *-sch*:

- *mägersch* findet sich in der Sippe *mager*
- *rötsch* bildet eine eigene Sippe und wurde nicht in die Sippe *röt* eingeordnet
- *hüdsch* und *windsch* sind Nebenansätze der Lemmata *hündisch*, *windisch*
- *be-hädsch* ist nicht eigens angesetzt, sondern in den Ansatz *be-händ* integriert

*-sl-*:

- *schrībslen/schrīpslen* findet sich in der Sippe *schrīben*
- *walpslen* bildet eine eigene Sippe und wurde nicht in die Sippe *walben* eingeordnet

Suffixe:

- *Be-wegde* und *Be-wegniss* sind in die Sippe *be-wegen* eingeordnet
- *Ge-winst* bildet eine eigene Sippe und wurde nicht in die Sippe *Ge-winn* eingeordnet
- Personennamen mit dem Kosesuffix *-z* sind meist in einer separaten Sippe behandelt: Siehe Beispiel *Kuen(rāt)* – *Chuenz* im Handout im Anhang.

Die Idiotikonpraxis kann aber auch sehr pragmatisch sein, etwa im Fall von *zōchen*, unter welchem Lemma auch die Typen *zäuchen*, *zōken*, *zäuken* abgehandelt werden, obwohl sie nicht einfach dessen lautgesetzlich herzuleitenden Varianten sind (sie werden in der Anmerkung diskutiert). Zu anderen Zeiten hätte man diese je nach dem auch an verschiedenen Stellen lemmatisiert.

### Versuch der Ausweitung der Stammsilbengruppe bei der Wortsippe *Spring*:

#### *Spring*

*Ur-spring*

*Ge-spring*

*springelen*

*springen* – *ge-sprungen*

*ab-springen* – *ab-ge-sprungen* – *Ab-springer* (– *Ab-springeten* eig. hierhergehörig; s. u.)

....

*zer-springen* – *zer-sprungen*

*Springer*

*Umen-Springer*

....

*Weidlich-Springer*

*springerig*

*Springerī*

*Springerin*

*springerle*

*Springet*

*Sack-Springet*

*Springeten*

*Ab-springeten* (als Ableitung von *ab-springen* eig. dort anzusetzen)

*Springi*

*springig*

*augen-springligen*

*Springolf*

*Sprung*

*Ab-sprung*

....

*Zirkel-Sprung*

*Ge-sprüng*

*sprünglen*

*ge-sprünglet*

Separat angesetzte Sippe *Spräng*, derjenigen von *Spring* vorangehend:

### ***Spräng***

*sprängen* (Faktivum zu *springen*; bei den Bedeutungserläuterungen eng mit dem Wortartikel *springen* vernetzt)

## **Vergleich Schmeller – Graff – Benecke/Müller/Zarncke – Schweizerisches Idiotikon – Elsässisches Wörterbuch**

Die dem Schweizerischen Idiotikon vorangehenden Wörterbücher platzieren das Grundlemma gemäss dem Konsonantengerüst, geben dann aber dem Wortfamilienprinzip ein grösseres Gewicht, so dass dieses die Grenzen des Konsonantengerüsts überschreiten kann. Beispiel *zeihen*:

### **1) Schmeller/Frommann: Bayerisches Wörterbuch**

*zeihen* – *Zicht* – *sich zichten* – *bezeihen* – *Bezig* (hierzu: *bezichten*) – *Inzicht* (hierzu: *Inzichter* – *inzichtig* – *verinzichten*) – *verzeihen* (hierzu: *Verzeihbrief* [sic, nicht unter Grundwort] – *Verzeihung* – *Verzeihnuss* – *Verzicht*) – *verzichten* [sic, neuer Absatz]

Die Wortfamilie *Zug/ziehen* aber, die lautlich stärker differiert, wird getrennt und an unterschiedlicher Stelle behandelt.

### **2) Graff: Althochdeutscher Sprachschatz**

*zihan* – *gazihan* – *arzihan* – *widarzihan* – *bizihan* – *farzihan* – *inziht* (hierzu: *inzihton* – *inzihtig* – *inzihtigi* – *inzihtigi* – *gainzihtidôn*) – *biziht*, *bizihti* [zig usw. erst mhd.]

ebenso *ziehen/Zug* (wir beschränken uns auf die Nennung von Haupttypen):

*ziuhan* – *zug* – *ziug* – *zaugjan* – *bizuch* – *zugil* – *zuhalinc* – *zuht*, *zuhti* – *zogo* [magazogo usw.] – *zogôn* – *zucha* – *zuhjan* – *zuchôn* – *zaum*

### **3) Benecke/Müller/Zarncke: Mittelhochdeutsches Wörterbuch**

*zihe* – *ungezigen* – *zihen* [sbst.] – *zihlichen* – *bezihe* – *entzihen* – *gezihen* – *verzihen* – *unverzigen* – *verzihen* [sbst.] – *verzigenisse* – *zic* – *bezic* – *gezic* – *ziht* – *abeziht* – *biziht* – *geziht* – *inziht* – *inzihtec* – *verziht* – *vürziht*

ebenso *ziehen/Zug*, aber semantisch weniger umfassend als Graff (wir beschränken uns auf die Nennung von Haupttypen):

*ziuhe* – *beziuhe* – *ziehung* – *ziehære* – *überzôch* – *zæhe* – *zuc* (-ges) – *zügel* – *zügele* – *zuc* (-ckes) – *zücke* – *zoc* – *zoge* [sbst.] – *zoge* [vb.] – *zocke* – *zuht* – *zühtec* – *zühter*

### **4) Schweizerisches Idiotikon**

Hier wird das Konsonantengerüst strikter gehandhabt, sodass diese beiden Wortfamilien je auf mehrere Teil-Wortfamilien aufgeteilt werden:

*Īn-Zicht* bis *be-zichtigen*, *Zig* bis *ver-zigen* [Verb, nicht Ptz.], *zihen* bis *Zihung*

*Zucht* bis *Züchtung*, *Zug* – *zuger* – *Zügel* – *züglen*, *Ziehen* bis *Erbs-Ziehung*

### **5) Martin/Lienhart: Wörterbuch der elsässischen Mundarten**

Die Wortfamilie *zeihen* ist hier nur marginal vertreten, aber *Zug* und *ziehen* werden in getrennten Wortfamilien abgehandelt.

## **Lemmatisierung und Etymologie im schmellerschen System**

Schifferle (2006, Unterstreichungen für diesen Vortrag):

«In dieser [makrostrukturellen] Systematik haben die halbfett gedruckten Sippenlemmata (oder Sippenleitwörter), denen ihre Position als „Sippenleitwörter“ durch die Alphabetik zugewiesen

wird, die Ordnungsfunktion, Wortfamilien zusammenzufassen. Die einer solchen Wortfamilie zugeordneten einzelnen Lemmata sind lediglich gesperrt gedruckt, treten somit gegenüber dem Sippenlemma optisch zurück und werden durch diese Einbindung etymologisch auf das Sippenlemma und auf alle anderen zur Sippe gehörenden Lemmata bezogen. Etymologische Informationen vermitteln die Artikel des Id. über zwei Kanäle, einerseits über etymologische Erörterungen in der klein gedruckten Anmerkung am Artikelende, andererseits – und das ist der primäre und oft zentrale Kanal – über die Einbindung des Lemmas in die Wortsippe. Mit Bezug auf die Art der etymologischen Information kommt dem ersten Kanal oft eine argumentative Funktion zu, während der zweite die faktische Zuordnung leistet.»

Siehe dazu noch **Kap. 4: „währen“ und Konsorten** in Schifferle (2006) (Präsentation)

## Literaturhinweise

**Landolt**, Christoph (2010): Das Schweizerische Idiotikon – ein diachrones Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. In: Historische Lexikographie des Deutschen; hg. von Holger Runow. Göttingen, 410–418 (Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 57/4).  
Link: [www.idiotikon.ch/Texte/Landolt/SchweizerischesIdiotikon\\_\(MDG57\\_2010\).pdf](http://www.idiotikon.ch/Texte/Landolt/SchweizerischesIdiotikon_(MDG57_2010).pdf)

**Schifferle**, Hans-Peter (2006): «Währschafte» Lösungen für «währhafte» Probleme. Lemmatisierung und Etymologie im Schweizerdeutschen Wörterbuch. In: Raumstrukturen im Alemannischen. Beiträge der 15. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie; hg. von Hubert Klausmann. Graz–Feldkirch, 73–84.  
Link: [www.idiotikon.ch/Texte/Schifferle/LemmatisierungEtymologie.pdf](http://www.idiotikon.ch/Texte/Schifferle/LemmatisierungEtymologie.pdf)

**Staub**, Fritz (1876): Die Reihenfolge in mundartlichen Wörterbüchern und die Revision des Alphabetes. Ein Vorschlag zur Vereinigung; vorgelegt vom Bureau des Schweizerdeutschen Idiotikons. [Zürich 1876].

**kuen:** Lockruf für die Ziegen BL.

**Öpfel-Chueni** n.: Dim. von *Ö.-Chuechen* (Sp. 134) S.

Viell. mit Verflüchtigung der Spirans *ch* aus *Chuechen I* dim. abgel.; vgl. auch *Chuechen II*. Doch könnte das W. auch zu *Chuenrad* gehören; vgl. schwäb. ‚Apfelkuz‘, Name eines Apfelgerichtes; nur müsste alsdann das Geschlecht des W. sich nach demjenigen der Dim. auf -i gerichtet haben.

**Kuen(e)rat** Z (auch *Kueneret*), *Kuenrad* S; Z, *Kunrad* Bs, *Chueret* AAF.; VO; GL; G; SCH; TH; Z, *Chuerad* Z, *Chuered* APH., I., M.; TH; Zsth., *Chöröd* APK.; TH tw., *Chüeröd* AP (verächtlich), *Chüeredel* SCHWÉ., *Chuer(e)li* GL; „L.“ Z, *Chueri* Bs; GL; „GR; L.“ TH; U; Z, *Chöri* GRh., *Chüeri* Bs; GL; Z, *Chueni* Bs; B; VO; GR; S, *Chüeni* BO., „Chünig LG.“, *Radi* ZLunn.: 1. Taufname, Konrad. allg. Auch mit andern Namen zsgs.: *Hans-* TH; Z, *Sammel* [Samuel]-*Chueret* SCH. *Hans-Chueret* von *Gottes Gnade hat langi Bei und churzi Wade* Z (Scherzreim). Der Gedenktag des Heiligen (Sant Cuonrats Tult) als Termin für die Entrichtung von Abgaben. 1296, THESch. Offn. Der Name war früher (wie tw. noch heute) keiner der häufigern; auf 10 Mann aus BThun kommt 1386 nur 1 ‚Chuonrat‘; von 39 bei Marignano (1515) gefallenen StGallern sind 2 ‚Cuenrat‘. In halb appellativer Bed. (vgl. *Jagg* Sp. 24): ‚Mi vir, mein mann, mein lieber Chüene oder Rüede; ist ein schmeichlende red.‘ FRIS. — 2. *Chuered* AP, *Chueni* AAFri.; Bs (neben *Chueri*), „Chüeri Bs; B; L; Z“, Spott- und Scheltname auf einen ungeschickten, leichtgläubigen, dummen Menschen. Auch zsgs. *Chueripeter* Bs. — 3. (*Chueni*) euphem., der Teufel Bs; L; S; Zg. Bes. in der Verwünschung: *Nëm 's (hol 's) der Ch. Wärlieh, der Kuoni 's Gretli* [ein keifendes Weib] *sticht, es ist e wildi Besti*. BALZ 1781 (UwE.). ‚Cüeni‘ nennt sich der (bäurisch gekleidete) Teufel. 1587, L Hexenproz. — 4. *Chuered*, vom Meister oder Arbeitgeber den Maurer- oder Zimmergesellen am Samstag nach Schluss der Arbeit gereichtes Abendbrot, bestehend in einer Mass Wein und einem Pfund Brot oder eine gleichwertige Gabe an Geld ZWthur†; vgl. *Chuered-Piessli*. — 5. ‚Cunrad, St Conradskraut‘, Johanniskraut, hyp. hirs. und hyp. perf. DURH. ‚Kunrat, harthaw.‘ KD GESSNER 1542.

Mhd. *Kuonrat*. Stalders *Künig* ist jedenfalls als *Chüeni(g)* zu verstehen, wie er auch schreibt *Kuni* (neben *Kuoni*), *Kuri*, *Kürri*, *Kuret*. *Chüeri*, ‚Küre‘ (schon bei UEckst. als Bauernname; 1678, Hotz, Urk.) gilt (wie die umgelauteten Namensformen auch sonst) gegenüber *Chueri* als verächtlich; vgl. Anm. zu *Jagg*. Die Form ‚Kuorat‘ (mit Verstümmen des Nasals) schon 1525, Egli, Act.; ‚Curi.‘ 1406, ZRorb.; ‚Cu(e)ni.‘ 1391, Seg., RG.; LWill. Jahzeitb.; ‚Küeni.‘ 1613, ApA. Ratsprot.; XVI., S (als Familienname). Zu 2. In appellativer Bed. erscheint ‚Konrad‘ schon früh als typische Bezeichnung bäurischer Plumpheit; vgl. darüber Wack., kl. Schriften III 146. 151. Gleichwohl ist fraglich, ob St.'s „Küeri“ hierher gehöre und nicht vielmehr eine willkürliche Annäherung an allg. allem. Lautstand durch den Einsender sei; s. *Chieri*. Zu 3 s. Wack. aaO. und vgl. Gr. WB. 3, 955. 1016. Zu 4. Die Benennung mag sich darauf bezogen haben, dass der h. Konrad mit einem Kelch in der Hand dargestellt wird; da der Heilige 976 als Bischof von Konstanz starb, erklärt sich auch, dass jene Bezeichnung gerade in der Diözese Konstanz aufkam. Zu 5. Das Johanniskraut wird in einem Kräuterbuch (XVI., GrPr.) ‚fuga daemonum‘, anderwärts auch ‚Teufelsfucht, -Fuchtel, Hexenkraut, Jageteufel‘ genannt; vgl. Gr. Myth. 3 1164. Die Bedd. 2–4 teilt auch die von unserm Namen abgeleitete Koseform *Chuenz* (s. d.). Hieher

auch noch die Familiennamen *Kuen* Th; Z, früher auch L; U, *Kuoni* GrPr., *Kuret* Z, ‚Kuert‘ B; die Hausnamen ‚Kuhurts-haus‘ FTaf.; ‚Künishaus‘ ApA. S. auch noch *Kuedli*, *Kuedler* Sp. 153.

**chüen chüe** BLenk, K.; W (*chiene\*, chieni, chies*): 1. zornig, aufgebracht GR; W (stärker als das syn. *hön*). *Wäge Chüeni wäge ist-er zer Tür üs g'gange*. — 2. „gesund, lebhaft von Farbe BO. Ein kühnes Gesicht.“ — 3. frisch, jung, bes. von sprossendem Grase GR; vgl. *Gruesen* Bd II 813. *Ma g'ib dem Veh ein, dass-me [ihm] die ch. Weid Nöud* [Nichts] *tüe* GRCast. Grün, von unreifen Früchten BK. — 4. rot angeschwollen, von Gliedern, Wunden, Geschwüren; böseartig entzündet, brandig BO.; GR; Syn. *ver-güet 4 a* (Bd II 556). *E Wunde ist noch ch-i, wenn sch' noch wild und brandig üs'g'siehd, noch nid g'näse will*. Ein Eitergeschwür ist *chües und röts*, so lange es noch unzeitig ist BK.; vgl. *un-rif*. — 5. „spröde, leicht springend, von federharten Metallen; z. B.: Ein kühnes Beil BO.“

Mhd. *küene*, nur in abstr. Bed., ähnlich wie nhd. Für BSi.; GrPr., L. wird der Anl. *k* angegeben. Zu dem Begriffsübergang vgl. *fruetig* Bd I 1340.

**chüenele** = *chüejelen* (Sp. 97) G.

*chüene* (in Bs *chüene*): 1. eine Kuh kaufen AA; Bs. *Mer hai hüt neu g'chüened*. — 2. = *chüejeren* (Sp. 98) ZZoll. *Der Rietbur häd fern nüd guet g'chüenet*, mit seinem Viehstand schlechte Geschäfte gemacht, ‚kein Glück im Stalle gehabt‘. — *ver-chüene*: im Kuhhandel sein Vermögen durchbringen Bs.

*g\*-chüenet*: 1. *e g-i Chue*, eine solche, die alle spezifischen Eigenschaften einer guten Kuh besitzt ZZoll. — 2. freundlich, bes. in der Verbindung *g. driv luege* Zg. — 2 nach dem gutmütigen Ausdruck der Kuh.

*Chüeni* m.: = *Chüejer 1 b* AP; G; ZFehr.; vgl. *Charrer*.

*Chüeni* f.: Sente AP; vgl. das syn. *Chüejeri* Sp. 98.

#### Kand - kund.

**Zucker-Kandel** m.: Kandelzucker Bs; Z. ‚Z.-Candit.‘ XV., Schw Arzneib.; ‚Kandy.‘ c. 1506, Gro. S. noch *Neu-Jar-Chindli*.

**Kande** f.: Taufname, Candida SCHWE.

**Kandid** L, *Kandi* L; SCHWE., *Kandel* L, *Kändel* L; ZG: 1. Taufname, Candidus VO. Zu ‚St Kandi‘ in LInw. wallfahrtet eine alte Jungfer, um sich von dem Heiligen einen Mann zu erbitten. INEICHEN 1859. Spottvers: *Der Kandi am Sē hed d' Suppe g'esse und 's Fleisch nie g'seh* L. — 2. munter aussehender, wohlbeleibter Mensch SCHWE.

**Chind** (in GRAV. *Chint*, in P auch *Chinn*) n. — Pl. *Chinder* AA tw.; AP; Bs; B tw.; GR tw.; GA.; S; NDW; W, in TH *Chind* und *Chinde*, sonst unver., Voc. Pl. *Chinde* GL (auch *Chindenö*); Z, *Chindi* PAL. (Schott): 1. a) im allg., nhd. S., bes. in RAA. und Sprww. *Einer(e) es Ch. (ane) mache, a'messe*; vgl. auch *chaufen*. Von einem sorglosen Hausvater heisst es, *er chönn Nüt als Chind üfstelle*. (Von *Ei'em*) *es Ch. üflöse*, von unehelicher Schwängerung AP; Z. *Mit-eme* (in B mit dem) *Ch. gā*, schwanger sein AP; Z. ‚Mit dem k-e gon, continere alvo.‘ MAL. [Sie] bittet,

chanzle<sup>n</sup>: 1. reden und sich geberden wie ein Prediger NDW; „laut plaudern SCHW; ZG.“ — 2. Kanzleiarbeit verrichten, schreiben BsL.; eifrig, mühsam schreiben B (scherzh.).

ab-, abe<sup>n</sup> -: von oben herab ausschelten (wie ein Prediger, dessen Autorität keinen Widerspruch zulässt) Bs; B; GR (mit Dat. und Acc. d. P.); GW.; TH; Z. Synn. *abe-kapitten*, *Kafelantis lesen*.

Chanzler: 1. „lauter Plauderer SCHW; ZG.“ — 2. Staatsschreiber. Dem über das Veltlin gesetzten Landeshauptmann von GR war ein „K.“ zugegeben. GULER.

Kanzleri f.: Kanzlei. „Der K. zu Chur Insigel.“ 1361, MOHR, Urk., neben „Kanzlei“.

Chanzli (-ei): 1. a) amtliche Schreibstube. „Hüt ist's [mit Besuchen im Wirtshaus] gegangen wie in einer K.“ XHERZ. 1863. — b) die Amtsstelle eines „Landschreibers“, „Notariatskanzlei“, von der Verträge, Güterkäufe und andere Rechtshandlungen aufgezeichnet und ausgefertigt werden. „Der Stadtbürger, der nach dem Sprüchwort seine eigene Kanzlei ist, stellt von sich aus die Urkunde aus.“ BLUNTSCHLI, RG. *E<sup>n</sup> süberi Ch. ha<sup>n</sup>*, keine Servituten oder Schulden auf seinen (in der K. aufgeschriebenen) Grundstücken haben Z. *Ei<sup>n</sup>m d' Ch. b'schlüsse<sup>n</sup>*, ihm das Verfügungsrecht über seine Güter entziehen Z. — c) eine in dem Sitzungssaal der obersten Landesbehörde (Kantonsrat, Grosser R.) befindliche Stelle (Tisch), wo Akten, bes. Gesetzentwürfe, Anträge, zu vorläufiger Einsicht und nachheriger Verhandlung niedergelegt werden. *Zur K. lege<sup>n</sup> Bs* (dafür sonst: „auf den Kanzlei-Tisch“). — 2. Abtritt TH; Z. Syn. *Apitëgg*, *Sekrët*, *Sprachhüs*. Vgl. *chanzleien*.

Geld-: Geldgeschäft? „Der ablass, der von gaben oder gälts wegen mitgeteilt und ein geltkenzli gewesen ist.“ VAD.

Da mhd. auch *kenzle* vorkommt, so wird das W. wahrsch. in der angenommenen Bed. zu verstehen sein.

chanzleie<sup>n</sup>: 1. einen Kauf von Liegenschaften rechtsgültig schriftlich bezeugen und ausfertigen Z. — 2. Briefe schreiben Z. — 3. schlecht schreiben Z (Spillm.). — 4. cacare Z.

Kanzlier: Kanzlei-Beamter. „Die beeidigten und verpflichteten Kanzleier sollen sich mit ihren Gewehren einstellen.“ B Feuerordn. 1710.

Jene Beamten waren viell. für den Fall von Feuergefahr als ein Teil der Feuerwehr, zunächst zur Rettung ihrer Aktenstücke, bestellt.

kanzliisch: kanzleimässig; in gebührender Form, gehörig. Einen Vertrag „k. machen“, auf der Notariatskanzlei eintragen lassen Z. „Hui, pfyfend uns uf fry kanzleisch, wir wöllend tanzen guet caldäisch.“ MAURITIANA 1581. Mit bes. Bez. auf die Sprache, deren sich der Schriftsteller zu befeissen hatte. „So ich's jetz besich, find ich myn unflyss und unförmlichkeit, nit der materi, sonder der construction, so nit canzlysch gestellt, denn ich hatt damaln anders ze sinnen, diewyl ich mit hydraten umbgieng.“ ÄG.TSCHUDI. „Sölich erst exemplar in bessere canzlysche ortography ze reformieren.“ ebd. „Dann ich merwyls zyts krank und deshalb myne büecher wol bedorftind, uf rhetorische und canzlysche ordnung ze stellen und ze verbessern.“ ebd.

Chuenz: Koseform des Namens *Kuenrad*. 1. n. pr. a) Vorname B; F. — b) Geschlechtsname Z. „Hans Cuonz.“ 1388, ZG. „Hans Meyer, genannt Kuonz.“ 1644.

Auch dim. „Küenzli“ AA. „Heini Cüenzi.“ 1435. „Ruedolf swander und kuenzmann, syn sun.“ LWill. Jahrzeitb. — 2. appell.; s. WACKERNAGEL, Schr. III, 151/2. a) einfältiger Tropf, dem man leicht Etw. weis machen kann. SPRENG. „Die kuenzen, die sich für witzig hand, werdend nun unverständlich und blind.“ MANUEL. „Ich han Cuonz bufin können leichen [betrügen].“ SALAT 1537. — b) Spieldocke; possiger, spasshafter Kerl. SPRENG. „Der Pfaff steht vor dem Altar verummummet, macht hunderterlei Fechter-, Gaugler- und Kunzen-Bossen [Gaukelwerk, Betrug].“ SCHOB. 1699. „Den Kuenzen jagen“, 1) Gaukelspiel treiben; s. GR. WB. V 2751 f.; 2) grad oder ungrad spielen. SULGER. „Micare digitis, mit den Fingern spielen, den Kunzen jagen.“ DENZL. 1677; 1716. 's *Chuenzji trete<sup>n</sup>*, ein Spiel GRD. (Bühl. 1, 271). — c) „Kuenz und (oder) Benz“, wie nhd. „Heinz und Kunz“, Jedermann Bs (Spreng); Id. B. Irgend Einer, also mit Negation „Niemand“; vgl. noch *Butz und Benz*. „Dewöder Kunzen noch Benzen noch nieman andern veriren.“ ZELLW., Urk. „Dwöder Kunz noch Benz noch ander!“ LIED v. 1489. „Kuenz, Benz ist geart't auf ein manier.“ VAL.TSCHUDI 1533. S. noch *herzhaft* Bd II 1661. K. als der Listige gegenüber Hans als dem Dummen. „Gewahre wohl, was der Kunz dem Hansen für ein Ratgibet.“ KLOSTERGUGGU 1687.

Der appell. Gebrauch des Namens und die betr. RAA. können z. T. aus Deutschland importiert sein und das Selbe wird von dem abgeleiteten Vb. *chüenzlen* gelten. Die Verbindung „Kuenz Bufin [it. *buffo*, Hanswurst]“ ist eig. eine Tautologie.

Ulpen-: scherzh. Zuname eines Knaben. „Du Stoffel, Geini, tue d' Gosche<sup>n</sup> zue; Ulpek. Heini hab du Rueh!“ HBULL., SNikolausspruch 1549.

Die Schreibung mit *x* ist offenbar fehlerhaft; s. Gr. WB. V 2751 u., wo auch der erste Teil des Namens erklärt ist; der zweite hat wohl den Sinn von 2 a od. b, närrischer Kerl.

chüenzle<sup>n</sup>, lt St. u. T. auch *chüensle<sup>n</sup>*: 1. schmeicheln, liebkosen, freundlich, zärtlich tun; mit Geberden und Worten AAF.; AP; Bs; BR.; GL; GR; L; GRh.; SCHW; UWE.; ZG; Z. Auch von Katzen, die sich an Menschen schmiegen AP; LSemp. Syn. *chüderlen*, *chlünslen*, *föderlëcklen*, *undere g'seh<sup>n</sup>*. *An Eim ume<sup>n</sup> ch.*, schmeichelnd mit einem Anliegen um ihn herumgehen SCH. „Durch schmeichlerei, küenzlen, hältstreichchen und föderlësen betriegen sie die einfaltigen.“ LLAV. 1587. „Das Künzlen und Flattiern.“ TOGGEB. Biderm. „Die Lieb [Amor] ist a<sup>n</sup> kienzleter<sup>r</sup> Schläcker.“ BALZ 1781. — 2. nach Etw. begehren, ohne es herauszusagen GR. Syn. *mueten*, *gutzlen*, *gunzlen*, *guenen*. Sich um Etw. bewerben. SCHULZE. *Er ist qs pār Mal um mi<sup>ch</sup> um g'chüenzlet*, von einem kleinen Knaben, der sich unwohl fühlt GRPr. (Schwzd.). Auch: ohne Zweck herumgehen GRGl., Pani, Schud. — 3. prahlerisch vorweisen L; Uw. Syn. *spieglen*, *spienzlen*. — 4. sticheln UWE. *Es wider chüenzle<sup>n</sup>*, von alter Beleidigung immer aufs Neue wieder reden U. — 5. *chienzle<sup>n</sup>*, das Getreide in der Wanne so von rechts nach links schaukeln, dass das schwere sinkt und das leichte steigt SRecherswil.

Über die Grundlage der Bed. 1 s. Gr. WB. V 2754 f. Bei der Annahme, dass *küenzlen* die Grundf. und von *Kuenz* abgeleitet sei, bietet unsere Sprache für die weitere Annahme, dass das Vb von *Kuenz* in der Bed. „Unterkin“ (Gr. WB. V 2753) abzuleiten sei, also eig. (schmeichelnd) jenen Körperteil berühren, streicheln, bedeute, keinen Anhalt, und die Bed. „schmeicheln“ lässt sich auch aus *Kuenz* 2 ableiten, im